

präsentieren



# SEHNSUCHT NACH PARIS

LA RITOURNELLE (OT) / (PARIS FOLLIES)

Frankreich 2014, 98 min

Regie Marc Fitoussi

Mit Isabelle Huppert, Jean-Pierre Darroussin, Michael Nyqvist, Pio Marmai,  
Jean-Charles Clichet, Marina Fois, Audrey Dana, Anais Demoustier,  
Clement Metayer, Lakshan Abenayake

**Kinostart: 12. Februar 2015**

**PRESSEHEFT**

## **VERLEIH**

Wild Bunch Germany GmbH

Holzstraße 30

80469 München

Tel: +49 89 444 55 66 44

## **VERTRIEB**

Central Film Verleih GmbH

Keithstraße 2 – 4

D-10787 Berlin

Tel: +49 30 214 92 200

## **PRESSEBETREUUNG**

### **Panorama Entertainment**

Thalkirchner Straße 45

80337 München

Tel: +49 89 30 90 679 0

Über die Homepage [www.filmpresskit.de](http://www.filmpresskit.de) haben Sie die Möglichkeit, sich für die Presse-Lounge zu akkreditieren. Dort stehen Ihnen alle Pressematerialien, Fotos und viele weitere Informationen als Download zur Verfügung.

## **Technische Daten**

Land: Frankreich 2014

Länge: 98 Minuten

Format: 1: 1.85

Kinostart: 12. Februar 2015

## **BESETZUNG**

Brigitte Lecanu	Isabelle Huppert
Xavier Lecanu	Jean-Pierre Darroussin
Jesper	Michael Nyqvist
Stan	Pio Marmai
Régis	Jean-Charles Clichet
Christiane	Marina Foïs
Laurette	Audrey Dana
Marion	Anaïs Demoustier
Grégoire Lecanu	Clément Métayer
Apu	Lakshantha Abenayake

## **STAB**

Drehbuch & Regie	Marc Fitoussi
Kamera	Agnés Godard
Produzentin	Caroline Bonmarchand
Co-Produzent	Isaac Sharry
Musik	Tim Gane/Pascal Mayer
Ton	Olivier Le Vacon/ Emmanuel Croset/ Benjamin Laurent
Schnitt	Laure Gardette
Kostüm	Marité Coutard
Casting	Constance Demontoy
Produktionsleiter	Frédéric Blum

## **KURZINHALT**

Brigitte und Xavier (Isabelle Huppert/Jean-Pierre Darroussin) leben als Rinderzüchter in der Normandie, teilen sich Alltag und Arbeit. Seitdem die Kinder aus dem Haus sind, geht alles seinen geregelten Gang, das Geschäft läuft, ihr Zuchtbulle Ben Hur gewinnt Preise, das lang verheiratete Paar hat sich eingerichtet zwischen Tradition und Moderne, die Liebe brennt auf Sparflamme. Als die attraktive Mittfünfzigerin den jungen Pariser Stan (Pio Marmai) bei einer Party im Nachbarhaus kennen lernt, genießt sie seine Komplimente und den flirrenden Flirt unterm Sternenhimmel. Plötzlich spürt sie den dringlichen Wunsch, aus der gewohnten Routine auszubrechen. Unter dem Vorwand, einen Dermatologen zu besuchen, fährt sie für zwei Tage und Nächte in die Metropole. Nach einem enttäuschenden Wiedersehen mit Stan trifft sie den charmanten dänischen Geschäftsmann Jesper (Michael Nyqvist) und erlebt mit ihm die Lichterstadt an der Seine von einer prickelnden und aufregenden Seite. Was sie nicht weiß: Ihr Mann hat erfahren, dass der Arzt schon lange nicht mehr praktiziert, und ist ihr heimlich gefolgt...

## **PRESENENOTIZ**

Isabelle Huppert, einstige Muse von Claude Chabrol („Biester“, „Süßes Gift“) beweist sich in SEHNSUCHT NACH PARIS nicht als glamouröse Femme Fatale oder bourgeoise Madame, sondern als deftige Landfrau mit Gummistiefeln. Und auch da macht die ewig junge Ikone des französischen Kinos eine wunderbare Figur. An ihrer Seite als bodenständiger Rinderzüchter einer der populärsten und beliebtesten männlichen Stars Frankreich, Jean-Pierre Darroussin („Le Havre“, „Schnee am Kilimandscharo“). Als abenteuerlustige Träumerin und solider Pragmatiker erlebt das Paar den Beziehungs-Blues, geht mit großer Spielfreude und Intensität auf eine emotionale und bewegende Reise, an deren Ende Hoffnung auf Neubeginn steht. Ein charmant-verführerischer Michael Nyqvist (Millennium-Trilogie) komplettiert das perfekte Duo. Marc Fitoussi (inszenierte Isabelle Huppert schon als Freigeist Babou in „Copacabana“) erzählt in dieser zauberhaften französischen Version der „comedy of remarriage“ mit Tiefgang, Esprit und Humor von den Fallstricken der Gefühle, dem Spiel mit dem Feuer, der Sehnsucht nach Freiheit. Eine sanfte Ode an die Kraft der Liebe und die Zärtlichkeit des Seins.

## LANGINHALT

Brigitte und Xavier Lecanu (Isabelle Huppert/Jean-Pierre Darroussin) sind ein eingespieltes Team als Rinderzüchter in der Normandie, kennen sich seit der Landwirtschaftsschule. Das Geschäft läuft gut, auch wenn sich mal ein Kunde beschwert. Und wenn Xavier bei einem Wettbewerb stolz den gerade preisgekrönten Zuchtbullen Ben Hur präsentiert, fotografiert ihn seine Frau begeistert. Bei der Rückkehr wartet schon ihr ungeduldiger Sohn (Clément Métayer), der eine Ausbildung als Akrobat macht und wieder in die Stadt muss. Während sich zwischen Vater und Sohn Spannungen zeigen, packt Mutter ihm fürsorglich Camembert und Calvados ein. Die Tage sind ausgefüllt, nur manchmal spürt Brigitte diese Leere, die zentnerschwer auf ihren Schultern lastet, eine diffuse Unzufriedenheit. Sie fragt sich, was aus ihren Sehnsüchten und Träumen geworden ist, auch wenn ihr Mann sie aus liebevoller Gewohnheit noch seine kleine „Schäferin“ nennt. Vor dem Schlafengehen gibt's den obligatorischen Kuss, er dreht sich um, sie liest noch ein Weilchen.

Am Wochenende feiern junge Leute eine Party im Nachbarhaus, schon nachmittags tauchen Gäste auf, die Mädchen aus der Stadt schauen gebannt zu, wie Brigitte und Xavier ein Kälbchen zur Welt bringen, auch Stan (Pio Marmai), der dem Alter nach ihr Sohn sein könnte, gesellt sich dazu. Als zu nächtlicher Stunde Xavier schon schläft, setzt sich Brigitte rauchend ans Fenster, es klopft und Stan steht vor ihr, fragt nach Feuer und lädt sie ein, doch einfach rüberzukommen. Nach kurzer Überlegung traut sie sich, bewegt sich erst etwas fremd zwischen den Feiernden, bis sie den jungen Mann wieder entdeckt, der ihr Komplimente macht und heftig flirtet, gemeinsam trinken sie und tanzen ausgelassen bei ihrem Lieblingssong, unterm Sternenhimmel erzählt er ihr sogar von verflossenem Liebeskummer, der ihm den Boden unter den Füßen wegzog und davon, dass er bei der amerikanischen Bekleidungskette „American Apparel“ in Paris jobbt. Todmüde, leicht angetrunken und irritiert verschwindet sie abrupt. Am nächsten Morgen die Überraschung. Der sonst leicht brummige Gatte hat ein tolles Gourmet-Frühstück für sie vorbereitet.

Der außergewöhnliche Abend weckt bei der Mittfünfzigerin Lust, auszubrechen aus der Routine, sich ins pralle Leben zu stürzen. Und was liegt da näher, als ein Trip nach Paris, der Stadt der Liebe? Kurz entschlossen erklärt sie ohne mit der Wimper zu zucken, dort einen ihr empfohlenen Dermatologen konsultieren zu wollen. Denn seit langem schon leidet sie unter roten Flecken am Brustansatz, Folgen von Stress und Nervosität wie sie meint, teure Cremes nützen nichts. Wenige Tage später packt sie den Koffer und fährt erwartungsfroh für zwei Tage und Nächte in die Metropole. Nach dem Einchecken im schicken Hotel landet sie – ganz zufällig! – im Laden bei Stan und schiebt vor, eine Bermuda kaufen zu wollen. Natürlich durchblickt der Samtäugige die verlegene Lady, was einem Date nach Ladenschluss aber nicht entgegensteht. Die Zeit bis dahin vertreibt sich Brigitte ganz touristisch mit einer Bateau-Mouche-Fahrt auf der Seine, Einkaufsbummel, Fußpflege, wird Zeuge, wie Polizisten den illegalen Obststand eines Inders räumen, plaudert mit dem Verjagten im Café. Der mit Herzklopfen erwartete Abend entpuppt sich nicht als Ruhmesblatt der Erotik. Kein Aperitif in der Bar, sondern Babysitting bei Stans Bruder, mit Joints kann sie wenig anfangen und im

unpassenden Moment ruft auch noch Xavier an. Fluchtartig verlässt sie die Wohnung, statt Dinner zu zweit im Kerzenschein gibt's nur Pommes allein im pakistanischen Halal-Imbiss. Zu allem Frust funktioniert auch die Hotelzimmer-Magnetkarte nicht, beim Umtausch an der Rezeption ein Lichtblick in Gestalt des charmanten Dänen Jesper, der wenig später durch Rauchen im Zimmer Feualarm auslöst. Grund für einen netten Plausch von Balkon zu Balkon.

So richtig läuft es nicht rund, Brigitte hat ihr Handy bei Stan vergessen, als sie es im Laden abholen will, lässt der sie ziemlich unhöflich abblitzen und bis zur Mittagspause warten, bevor er ihr das Handy aushändigt. Zur Erholung lockt der Hotelpool, aber bevor sie ins Wasser springt, taucht Jesper auf. Aus Angst, er könne ihre Hautkrankheit sehen, verzichtet sie auf das Bad, lässt sich aber überreden, mit ihm Paris zu durchstreifen. Was sie nicht weiß: Xavier hat herausgefunden, dass der von ihr genannte Arzt schon lange in Pension ist und sich im grünen Klapperauto nach Paris aufgemacht. Als er seine Frau lachend und gelöst mit dem Dänen das Hotel verlassen sieht, spürt er einen Stich im Herzen. Statt sie in der Metro weiter zu verfolgen, geht er in eine Ausstellung, sieht das Bild einer Schäferin und fragt sich, was falsch gelaufen ist mit ihnen, fürchtet, die Frau seines Lebens zu verlieren. Derweil genießt Brigitte den Nachmittag mit Jesper, der ihr Fotos von Frau und Kindern zeigt, sie dazu bringt, ihre Angst zu überwinden und die Straße ohne Zebrastreifen zu überqueren, und letztendlich mit ihr Riesenrad in den Tuilerie-Gärten fährt. Der Blick auf die pulsierende Stadt macht sie schwindlig, sie lässt es zu, dass er den Arm um sie legt, fühlt sich geborgen. Und nach dem späteren nervigen Dinner mit der Schwägerin, bei dem Jesper am Nebentisch sitzt und sich über deren Gequatsche amüsiert, ist der Bann gebrochen, die zwei amüsieren sich im Cabaret, wo Brigitte dummerweise Bekannte trifft, die über ihre männliche Begleitung tuscheln. Im Hotel finden sich die beiden, Brigitte geniert sich erst wegen der roten Flecken aber der erfahrene Mann nimmt ihr die Scham, streichelt die „zone interdite“ zärtlich und küsst sie. Auftakt zu einer wunderschönen Liebesnacht. Beim Wachwerden findet sie einen Zettel und lächelt. Mit neuem Selbstvertrauen knöpft sie die Bluse nicht mehr bis oben zu, was kümmern andere die Hautflecken! Ganz entspannt fährt sie zum Ärztekongress, wo Jesper gerade einen Vortrag hält. Ein liebevoller Abschiedsblick, ein leises Adieu.

Xavier holt sie am Bahnhof ab und hat sich fein gemacht, lädt sie zum Essen in ein Restaurant am Meer ein. Sie plaudert locker, erwähnt auch die „Empfehlung des Arztes“, Heilung am Toten Meer in Israel zu suchen (ein Tipp von Jesper) und ahnt nichts, von seiner Anwesenheit in Paris, nichts von seinem Besuch beim Sohn in der Akrobatenschule mit einer ganz persönlichen Extra-Vorstellung für den Vater, nichts vom nächtlichen Männergespräch mit Hofmitarbeiter Régis (Jean-Charles Clichet), der den geknickten Mann aufmuntert, nichts von seiner seelischen Verletzung und tiefen Traurigkeit. Deshalb bleibt für Brigitte Xaviers plötzlicher Ausraster und sein Tobsuchtsanfall wegen eines Rumpsteaks, das ihm als Tournedos serviert wird, unverständlich. Aber Xavier muss Luft ablassen, bevor er vor Wut und Enttäuschung platzt. Bald hat der Alltag die Beiden wieder. Aber wie geht's weiter mit

dem Gefühl, das einen Riss bekommen hat? Mit dem Paar, dass vergessen hat, füreinander zu brennen? Mit diesem „crazy little thing called love“? Eine gemeinsame Reise ans Tote Meer tut nicht nur der Haut gut...

## INTERVIEW MARC FITOUSSI

---

### ***Wie kam es zu dem Projekt SEHNSUCHT NACH PARIS?***

Nach meinem letzten Film „Pauline détective“, eine Art Klammer zwischen der leichten Komödie und einer Hommage an ein Kino, das ich sehr liebe, ein Kino, das sich frei vom Zwang zu Sozialgeschichten empfindet, hatte ich Lust, mir mal wieder ein etwas schwereres Thema vorzunehmen. Und dank eines Aufenthalts in der Bourgogne bei den Eltern eines Freundes, die eine Charolais-Zucht betreiben, kam mir die Idee, einen Film in der ländlichen Welt anzusiedeln. Als Pariser mit Null- Ahnung vom Landleben, bin ich natürlich voll mit Vorurteilen angekommen und glaubte ganz naiv, einen richtig hübschen und pittoresken Bauernhof anzutreffen. Und war plötzlich mit ganz modernen Leuten konfrontiert, deren Höfe Unternehmern ähnelten. Die Menschen an der Spitze eines solchen Betriebes mit hunderten von Kühen und Zuchtbullen haben mir von ihrem Beruf erzählt, von ihren Zwängen und den Wettbewerben, an denen sie teilnehmen. Kurz sie führen ihre landwirtschaftlichen Betriebe wie eine ganz normale Firma. Ich fand es interessant, eine ganz alltägliche Geschichte mit diesen Charakteren zu erzählen. Die sollte von einem ganz normalen Paar handeln, dass sich mit den gleichen Schwierigkeiten auseinandersetzen muss wie alle anderen Paare - mit der Abnutzung von Gefühlen und Routine. Da sie Züchter waren, konnte ich mich vom mir bekannten urbanen Kontext entfernen.

### ***Insofern ist SEHNSUCHT NACH PARIS kein Film, der das ländliche Leben ganz naturalistisch darstellt...***

Es war von Anfang an klar für mich, Gesten, Rhythmus und verschiedene saisonale Zeitabschnitte wie die Zeit der Geburten, der Wettbewerbe etc. einzubeziehen. Die sozialen Entwicklungen, die die Grundlage bilden, sollten richtig wiedergegeben werden, sie mussten sich daher an der Realität orientieren. Aber noch einmal: ich habe mich von dem inspirieren lassen, was ich gesehen habe, von einem mittelgroßen Betrieb, wo das Geschäft gut läuft. Wichtig war mir auch, dass die beiden Protagonisten Brigitte und Xavier nicht irgendwelchen Traditionen anhängen und auch nicht nur nach getaner Arbeit vor dem Fernseher hängen, sondern ich zeige sie als neugierig und weltoffen, sie lesen und hören Jazz... Ich wollte nicht diese alten Vorurteile bedienen. Natürlich können mir diejenigen, die immer noch die ländliche Welt von Gestern sehen wollen und sie heute in der Krise verorten, diese Sichtweise vorwerfen. Aber SEHNSUCHT NACH PARIS liefert kein schiefes Bild, ist vor allem ein intimer Film über Gefühle, über ein Paar und das Leben in einer Ehe. Die soziale Umgebung sollte auf keinen Fall den Kern der Geschichte und die Emotionen zerstören.



***Nach „Copacabana“ und seiner unkonventionellen Heldin Babou haben sie erneut Isabelle Huppert besetzt, diesmal als Rinderzüchterin, eine Rolle, die man nicht unbedingt von ihr erwartet. Was gab den Ausschlag?***

Schon bei „Copacabana“ wunderten sich einige, wie Isabelle so eine leicht-luftige, unzuverlässige und ungenierte Person verkörpern konnte. Klar, erst einmal bringt man Isabelle Huppert in Verbindung mit einer gewissen Pariser Attitude, vielleicht auch mit einem mehr intellektuellen Kino. Man assoziiert sie oft mit ziemlich kalten Charakteren, um nicht zu sagen monströsen. Aber als ich sie jetzt erneut besetzte, hatte ich vollstes Vertrauen, dass sie in die Haut dieser Landwirtin, eine Art Frau Jedermann, schlüpfen kann, die in diametralem Gegensatz zu dem steht, was man von ihr gewohnt ist. Zu Beginn glaubt man, sie sei wie Babou ein bisschen verrückt. Aber ziemlich schnell merkt man durch den Umgang mit dem Ekzem eine größere Ernsthaftigkeit. Sie ist eine im wirklichen Leben verankerte Frau, die für ihren Mann und den Mitarbeiter kocht, die nähen kann und auch beim Kalben zupackt. Mir war diese Situation sehr wichtig, aber auch Isabelle Huppert war ganz vernarrt darin und von der Szene mit der Geburt des Kälbchens total begeistert. Nach unserer tollen Zusammenarbeit bei „Copacabana“ hatten wir einfach Lust auf einen gemeinsamen zweiten Film, ich hoffe, diese Lust macht sich auf der Leinwand bemerkbar.

***Ihre Filme zeigen oft Erwachsene, die große Kinder geblieben sind. Gehört Brigitte zu dieser Kategorie?***

Ein Teil ihres Wesens entspricht sicherlich dieser Tendenz. Da sind dieses Geburtstagsfest der jungen Nachbarn und die Begegnung mit Stan, die ihr die Möglichkeit bieten, etwas auszuleben, was sie sich bisher nicht getraut hat. Deshalb wirkt sie an dem Abend auch so schön und aufgeblüht wie bei einem Wiedererwachen. Indem sie sich in dieses ihr fremde Milieu stürzt, unter Leuten einer ganz anderen Generation, passt sie sich als „Dame“ an und scheint überhaupt nicht deplatziert. Sie braucht einfach dringend Luft zum Atmen. Das Ekzem dient als Beweis für ihre Unzufriedenheit mit ihrem jetzigen Leben. Mir gefiel die Idee, dass diese sich ausweitenden roten Flecken sich nicht weg therapieren lassen, trotz Odyssee von einem Arzt zum anderen.

***Der Film porträtiert quasi den Beginn einer etwas späten Emanzipation?***

Die Kinder haben das familiäre Nest verlassen und diese Frau hat eigentlich nur noch ihren Mann. Brigitte Lecanu, ein sehr verbreiteter Name in der Normandie, ist sicherlich eine sehr impulsive und instinktiv reagierende Frau, aber sie verhält sich korrekt, nicht nur bezüglich ihres Alters. Ich glaube nicht, dass sie jemals wirklich abhauen wollte. Jeder hat vielleicht irgendwann mal das Bedürfnis gespürt, alles hinzuwerfen und zu verschwinden und sei es nur für ein Wochenende, um etwas Verrücktes zu erleben, bevor man wieder an den heimischen Herd zurückkehrt. In diesem Sinn halte ich ihr Verhalten für ziemlich erwachsen.

Sie hat einen Lebensinstinkt, der sie zum Ausreißen treibt und empfindet das legitime Bedürfnis neue Erfahrungen zu machen.

***Mehrere Filme aus jüngster Zeit – jedenfalls im französischen Kino – erzählen von Frauen, die plötzlich die Flucht ergreifen in einer Art Kurzschlusshandlung oder aus Zorn.... Aber ist SEHNSUCHT NACH PARIS vor allem nicht die Geschichte eines Paares, eine zu Herzen gehende Liebesgeschichte?***

Das stimmt. Nach einem Ensemblefilm und zwei Frauenporträts hatte ich erst die Absicht noch einmal eine weibliche Figur in den Mittelpunkt zu stellen. Aber nach und nach habe ich beim Drehen und auch beim Schnitt gemerkt, dass der Film sich wirklich um ein Paar dreht, eine Version der „comedy of remarriage“, ein bekanntes Hollywood-Genre. Beide durchlaufen parallel einen Prozess, um sich neu zu finden und neu zu erobern. Durch dieses Hin und Her wollte ich zeigen, wie dieses Paar nicht den Traditionen verhaftet bleibt, sondern sich als ganz modern erweist. Mir gefällt diese unerwartete Besonnenheit von Xavier, als er entdeckt dass seine Frau möglicherweise einen Liebhaber hat. Trotz aller Traurigkeit geht er einfach weg, damit sie ihre Bedürfnisse ausleben kann. Gerade aufgrund der Untreue gewinnen ihre Liebesbeweise an Schönheit. Der Film verzichtet nicht auf Bissigkeiten, bricht aber dennoch eine Lanze für den Glauben an die Liebe.

***Geht man davon aus, dass Xavier konservativer ist als Brigitte, ist es da nicht überraschend, dass er im Laufe der Geschichte sich immer mehr befreit von Konventionen?***

Am Anfang ist Xavier eine sehr monolithische Figur, die durch sein berufliches Engagement seine Umgebung und seine Frau vergisst. Xavier könnte fast unsympathisch scheinen. Aber das Charisma von Jean-Pierre Darroussin, dessen schauspielerische Demut mich beeindruckt hat, erfüllt die Figur mit Güte und einer anrührenden Zerbrechlichkeit. Während Brigitte von Beginn an ihre Befindlichkeit offen legt, entfaltet sich die männliche Figur durch die Verletzung, besonders in der fast marginalen Szene, in der er seinen Sohn in der Zirkusschule wieder findet. Eine notwendige Emotionsebene, die das Festhalten Brigittes an ihrem Mann glaubwürdig macht und ihre Rückkehr nach dem Paris-Trip. Sie haben eine eingeschweißte Beziehung. SEHNSUCHT NACH PARIS eröffnet einen männlichen wie weiblichen Blick auf die Liebe, das Leben als Paar und den Alltag. Das ungewöhnliche, bisher noch nicht gemeinsam vor der Kamera aufgetretene, Duo Huppert-Darroussin vermittelt diesen Blick in großer Subtilität und vielfältigen Nuancen.

***Ihr Film scheint falsche Fährten zu legen, was ihm einen ganz besonderen Rhythmus mit überraschenden Wendungen verleiht.***

Genau mit diesen Mitteln wollte ich das übliche Filmschema unterwandern, dieses Schema, nachdem sich eine Frau in ein Abenteuer stürzt auf der Suche nach sich selbst. Es ging mir bei der Begegnung mit Stan auch gar nicht darum, eine Liebe mit großen Altersunterschieden zu problematisieren. Im Gegenteil, mir gefiel die Idee, dass der Zuschauer immer wieder überrumpelt wird. Oder den Kurswechsel am Ende, wenn Brigitte und Jesper nach Israel reisen, eine Reise, die durch den Tipp von Jesper überhaupt zustande kam. Im Unterschied zu meinen vorherigen Filmen versucht SEHNSUCHT NACH PARIS mit verschiedenen Genres zu spielen, ohne sich auf eines festzulegen.

***Wie verliefen die Dreharbeiten?***

Das Projekt kam schnell in Gang. Kaum hatte meine Produzentin Caroline Bonmarchand, die auch schon „Copacabana“ produzierte, das Budget zusammen, konnte ich mit der Vorbereitung anfangen. Da Isabelle wenige Wochen später für „Les Bonnes“ von Jean Genet mit Cate Blanchett nach Australien musste, standen wir vor einem strengen Drehplan. Die Dreharbeiten fanden in extremer Kälte statt, obgleich die Handlung im Herbst spielte. Ursprünglich wollte ich in der Bourgogne drehen, die Heimat der Charolais-Rinder. Aber durch die Förderung der Haute-Normandie drehten wir dann in der Region Caux, wo wir glücklicherweise auch einen Hof mit Charolais-Züchtern entdeckten.

***Trotz Realismus kommt SEHNSUCHT NACH PARIS nicht ohne eine bestimmte Stilisierung aus, vor allem in puncto Kostümausstattung.***

Als sich heraus stellte, dass wir in der Normandie drehen würden, wusste ich, dass der Look „britisch“ sein musste. Zeichen dafür sind Isabelles Umhang und das Schottenmuster, Xaviers Dresscode als Gentleman-Farmer oder dieser Austin Morris, den man sich mehr im unwegsamen Irland vorstellt. Diese Unterschiede bringen den Film in die Nähe eines modernen Märchens und sind eine Form der Hommage an die Landwirte, denen man oft jegliche Eleganz abspricht. Im weltgewandten Paris trägt Michael Nyqvist als Jesper eine Fliege, eine Verbeugung vor der romantischen Komödie à la Hollywood, besonders die Szene, in der er und Brigitte im taillierten Mantel und russischer Pelzmütze unter dem etwas künstlich wirkenden Himmel von Paris wandeln.

***Auch die Originalmusik vermittelt eine angelsächsische Tonart, einen britischen Grundton...***

Ich habe mit Tim Gane und Sean O`Hagan gearbeitet, zwei englischen Musikern, die schon an meinen vorherigen Filmen mitwirkten und habe mich von englischer Elektromusik und

Pop inspirieren lassen, vor allem bei der Inszenierung der Party. Bei dem Liedchen, das Brigitte so gern hört, habe ich mich für etwas Amerikanisches entschieden. Ursprünglich hatte ich an „Vous mon coeur“ gedacht, ein Chanson von Juliette Gréco mit Texten von Françoise Sagan. Aber das fand ich letztendlich doch zu französisch für jemanden, der aus seinem Alltag ausbrechen und etwas anderes erleben will. Die amerikanische Version der Drifters von „La belle vie“ von Sacha Distel fand ich da doch passender. Das entspricht auch dem etwas nostalgischen Titel „La Ritournelle“, der zwischen Lebensfreude und Melancholie schwankt, ohne die Routine zu vergessen. Und das Chanson, das Jean-Pierre Darroussin bei seiner Pariser Irrfahrt begleitet, ist hier von Julie London gesungen, ein wenig so, als wenn Xavier im Innern die Stimme von Brigitte hören würde.

***Sie haben mit Chef-Kamerafrau Agnès Godard gearbeitet. Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit?***

Agnès hat mich ermuntert, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren mit einer sehr feinen Aufnahmetechnik. Da SEHNSUCHT NACH PARIS viel kontemplativer ist als meine anderen Filme haben wir uns entschlossen, nahe an den Personen zu bleiben und mit langen und festen Einstellungen zu arbeiten.

***Obgleich man SEHNSUCHT NACH PARIS atmosphärisch als Feel-Good-Movie bezeichnen könnte, bleibt ein kleiner bitterer Nachgeschmack...***

Es geht ja immerhin um die Entfremdung eines Paares. Als Xavier, der ganz stolz seine Frau auf die Reise nach Israel nimmt, erklärt: „ich glaube, das tut uns gut“, antwortet Brigitte etwas träumerisch „ich hoffe es“. Eine diskrete Anspielung auf ihr Abenteuer mit Jesper. Unterschiedlich kann man auch die letzte Szene des Films interpretieren, wenn die beiden Körper im Toten Meer sich scheinbar zu einem vereinen. Diese perfekte Harmonie kann mehrdeutig sein und vielleicht einen dunklen Epilog signalisieren.

***Markiert SEHNSUCHT NACH PARIS einen Wendepunkt in ihrer Laufbahn als Filmemacher?***

Ich neige nicht dazu, Bilanz zu ziehen, aber ich glaube, dass in dieser Komödie eine Ernsthaftigkeit mitschwingt. Nichtsdestotrotz war mir schon beim Schreiben eine bestimmte, den Film prägende Zärtlichkeit wichtig, dazu gehört auch eine Leichtigkeit und sogar eine leichte Euphorie, wenn Brigitte die Tour auf dem Bateau-Mouche unternimmt. Es ist nicht immer ganz einfach eine Person zu filmen, die ganz allein einen Moment des Wohlgefühls empfindet. Diese ruhigen Augenblicke, in denen nichts passiert, dürfen nicht langweilen. In diesem Sinn ist SEHNSUCHT NACH PARIS sicherlich stiller und gelassener als meine vorherigen Filme und diesmal auch ganz befreit von jeglichem Zynismus.

## INTERVIEW ISABELLE HUPPERT

---

***Nach „Copacabana“ stehen Sie erneut für Marc Fitoussi vor der Kamera. Was hat Sie an SEHNSUCHT NACH PARIS gereizt?***

Wir hatten vor, wieder zusammen zu arbeiten. Marc Fitoussi ist jemand, dessen Universum und dessen Distanz ich wirklich liebe. Als Regisseur hat er eine sehr feine Handschrift mit dem ihm eigenen Humor. Er interessiert sich für ambivalente Figuren, macht durch sie eine soziale Wirklichkeit transparent – ein sich bei ihm immer wiederholendes Thema - ohne sich auf ein Milieu oder eine Gesellschaftsschicht festzulegen. In SEHNSUCHT NACH PARIS beschreibt er ohne unnötige Stereotypen die ländliche Welt, die Welt wohlhabender Landwirte. Beim Lesen des Drehbuchs habe ich erneut seine pointierten Dialoge geschätzt, diese komischen und dabei sehr austarierten Situationen, die genau ins Schwarze treffen. Marc lässt seine Figuren nie im Abseits stehen und sein von Humor, Zärtlichkeit und Menschlichkeit gezeichneter Blick macht sie einfach liebenswürdig. In diesem Sinn erinnert mich sein Kino mit dieser Intelligenz und Präzision an die goldene Zeit der Hollywoodkomödien.

***Man hat das Gefühl, dass er eine sonst auf der Leinwand wenig bekannte Seite von Ihnen zeigt...***

Vielleicht ist der Zuschauer daran gewöhnt, mich mehr in etwas kantigeren Figuren zu sehen, in etwas dunkleren Konflikten verortet. Bei ihm handelt es sich mehr um ein leicht beschwingtes Kino, subtil stilisiert zwischen Märchen und romantischer Komödie, nach einem langen Prozess sind die Figuren am Ende sanfter, das erleichtert den Zugang zu einer relativ einfachen Persönlichkeit wie Brigitte, denn zu ihrer Person gehört eine gewisse Dunkelzone und Ambiguität. Marc Fitoussi beherrscht die Kunst, Situationen eine bestimmte Tiefe zu verleihen, die auf den ersten Blick banal wirken. Das liegt an seiner intensiven Schauspieler-Arbeit.

***Gibt es eine Ähnlichkeit zwischen Babou, der Figur, die sie in „Copacabana“ verkörpern, und Brigitte, der Heldin von SEHNSUCHT NACH PARIS?***

Wie Babou träumt auch Brigitte von einem anderen und abenteuerlicherem Leben, man versteht ihren Wunsch, aus der Routine auszubrechen. Aber während die Außenseiterin Babou aufgrund ihrer überbordenden Fantasie in eine ganz andere Vorstellungswelt katapultiert wurde, ist der Ausbruchsversuch von der sehr etablierten Brigitte Lecanu erst einmal umso überraschender. Anfänglich lässt nichts darauf schließen, dass sie nicht zufrieden ist und sich ausklinken will, außer vielleicht dieser rote Ekzem. Ich finde das ist eine schöne und sehr berührende Idee, dieses Symptom, das ihr Unwohlsein signalisiert. Ich liebe diese Poesie bei Marc Fitoussi, die Menschen nicht durch ihre Psyche oder ihre

gesellschaftliche Zugehörigkeit zu determinieren. Unter diesem Aspekt kann man sein Kino in keine Kategorie stecken.

***Hat es Ihnen besonderen Spaß gemacht, eine Rinderzüchterin zu spielen?***

Alles macht mir Spaß. Wir haben im Caux gedreht, in der Haute Normandie bei einem Landwirte-Paar, mit einer quasi ortsansässigen Brigitte Lecanu. Beide sehr sympathisch, sie haben uns über alles bestens informiert, besonders über das Kalben. Das war ein ziemlich starker Moment, weil - von der Technik abgesehen – es ja um eine wirkliche Geburt ging mit den ganzen dazugehörigen Emotionen, nicht zu vergessen die physische Herausforderung. Für mich eine Premiere, wie so oft in den Filmen, in denen man in unbekannte Berufe schlüpft. Im Kino entwickelt man schnell einen sechsten Sinn, der einem die Kraft gibt, Dinge zu machen, auf die man sonst nie im Leben kommen würde. Aber der Film hat auch noch andere Seiten. Zwischen Paris und Israel ist ja einiges in Bewegung geraten, kam es zu einer Art Roadmovie bis zu dem friedlichen Moment, in dem die beiden sich einfach auf dem Toten Meer treiben lassen.

***Wir würden Sie den Charakter von Brigitte definieren?***

Eine Frau, die sich langweilt, mit einer entfernt an Madame Bovary erinnernden Seite, auch deren Geschichte spielt in der Haute Normandie. Aber Brigitte ist keine so dramatische Figur. Sie ist ohne Schuldgefühl. Ab dem Moment, wo sie sich entscheidet, drei Tage in Paris zu verbringen, klammert sie ihre sonstige Realität aus, genießt den Moment, ohne sich groß Fragen zu stellen, freut sich an der Vorführung einer Verkäuferin vor den Galeries Lafayette, empfindet Solidarität mit einem illegalen indischen Straßenverkäufer, erlebt wunderbare Stunden mit diesem Dänen, von dem sie sich ohne jegliche Traurigkeit verabschiedet. Ziemlich locker bewegt sie sich durch diese egal ob guten oder schlechten Abenteuer, mit einer Portion Distanz und Humor, die sie – und uns – davor schützt, im Leben nicht abzustürzen. Das beste Beispiel ist die Beziehung mit Stan, ein einziges Fiasko. Ich habe schrecklich lachen müssen wie sie versucht, sich cool zu geben. Sie ist eigentlich eine kleine Schäferin die zurückkehrt ins traute Heim zu ihrem Ehemann, wunderbar gespielt von Jean-Pierre Darroussin, dem ihre Flucht erst klar macht, wie sehr er sie eigentlich liebt. Auch da beweist der Film ein großes Feingefühl, weil er auf Vorwürfe oder eine Abrechnung zwischen den beiden verzichtet. Er lässt nur eine Form der Müdigkeit ahnen diesem eingefahrenen Leben gegenüber, dem man eines Tages einen kleinen Schubs geben muss.

## INTERVIEW JEAN-PIERRE DARROUSSIN

---

***Als Ihnen Marc Fitoussi die Rolle des Xavier Lecanu vorgeschlagen hat, kannten Sie da schon seine Filme?***

Ich kannte „Copacabana“ und mochte diesen präzisen Erzählton, diese Zärtlichkeit für die Figuren. Ich habe Isabelle Huppert so richtig glücklich und frei gesehen. Von dieser Art Filmen, die mir von Menschlichkeit erzählen, möchte ich mehr sehen. Beim ersten Kontakt sagte mir Marc Fitoussi, er hätte erst an Gérard Jugnot gedacht, der zu dem Zeitpunkt aber nicht verfügbar war. Das hat mich aber nicht weiter gestört, die Rollen gehören letztendlich dem, der sie übernimmt.

***SEHNSUCHT NACH PARIS erzählt auch vom Leben auf dem Land. Ist Ihnen diese Welt vertraut?***

Ich bin teilweise auf dem Land aufgewachsen, mein Onkel bewirtschaftete einen Hof mit Mischkulturen und war auch Züchter. Bis zum Alter von 18 Jahren habe ich jedes Jahr vier Monate in seinem Betrieb verbracht. Was im Film geschah, war mir also größtenteils nicht ganz fremd, und die Geburt, die man sieht, war nicht die erste, bei der ich geholfen habe. Aber damals war ich ein Junge, der nur die Wassereimer weitergab. Ich bin wirklich sehr zufrieden mit der Rolle des Viehzüchters, ich habe mich darin wiedergefunden, auch in der Atmosphäre mit den Tieren und dass ich mal wieder Kühen übers Maul streicheln durfte, hat mir Riesenspaß gemacht. Ich erinnere mich, dass ich die Kühe als Kind mit der Schulter in den Stall geschubst habe, um den Schemel zum Melken hinzustellen. Das konnte ich übrigens sehr gut.

***Die Figur des Xavier Lecanu entwickelt sich im Verlauf des Films. Wie würden Sie ihn beschreiben?***

Er ist weit von bäuerlichen Klischees entfernt, man merkt das ist ein Mann, der – sicherlich durch seine Frau – Geschmack und Stil gelernt hat. Als Züchter haben sie gutes Geld verdient, bei denen, die durchgehalten haben und übrig geblieben sind, laufen die Geschäfte. Viele andere mussten im Laufe der Jahre aufgeben. Auf der Landwirtschaftsschule hat er nicht gerade Rhetorik studiert und ist beileibe kein Mann gewählter und großer Worte. Aber Redseligkeit ist selten ein Mittel, die Welt zu verstehen. Xavier ist mehr ein Gefühlsmensch, der morgens früh aufsteht und sich freut auf den Kontakt mit Tieren und mit der Natur, Kälbchen auf die Welt zu bringen und gutes Fleisch zu produzieren. Das alles macht ihn stolz. Sein Leben gefällt ihm und er ist dem Schicksal dafür dankbar. Als Mann war begeistert von seiner Frau, die so ganz anders war als er, unangepasster, unkonventioneller, fragil. Er verfügt über einen natürlichen

Beschützerinstinkt und ist psychisch stark genug, Unterschiede bei seinen Lieben zu akzeptieren, auch wenn die Beziehung zu seinem Sohn etwas angespannt ist.

***Empfinden Sie eine Seelenverwandtschaft mit Xavier?***

Da ich weiß, dass jede Beziehung zwischen Mann und Frau Paar nicht immer stabil sein kann, es Frustrationen und Unausgesprochenes gibt, Ermüdungserscheinungen und Gewohnheiten und der Einzelne trotz aller Liebe Träumen nachhängt... gibt es sicherlich Gemeinsamkeiten, ich kann seine Verletzbarkeit nachvollziehen, seinen Willen weiterzumachen und nach einer Niederlage oder Enttäuschung wieder aufzustehen. Zerreißproben sind doch Erfahrungen, die wir alle durchmachen müssen. Und wie Xavier bin ich auch nicht immer ehrlich, manchmal auch misstrauisch, aber wenn ich mir dann die Fehler eingestehe, bin ich froh und ein bisschen stolz.

***Die Szene, in der Xavier seinen Sohn in der Zirkusschule besucht, hat mich emotional umgehauen.***

Ich glaube, jeder, der Kinder hat, kennt diese Konfrontation mit Entwicklungen, die man so nicht erwartet hat. Das bereichert aber unser Leben, wir lernen dadurch, egal wie enttäuscht wir vielleicht sind, dass unsere Vorstellungen nicht erfüllt werden. Ich finde es total stark von Marc Fitoussi diese Szene genau in dem Moment spielen zu lassen, in dem die Figur emotional ziemlich unten ist und dann noch erkennt, dass sein Sohn andere Pläne verfolgt und nicht seine Nachfolge antreten wird. Wie ein Gehörloser, der erstmals in seinem Leben hört, entdeckt Xavier in diesem Moment, was es heißt, „Vater zu sein“. Es ist genau seine Verwundbarkeit, die ihm die Augen öffnet. Dadurch, dass er die Rolle als Vater wieder gewinnt, gewinnt er auch die Achtung der Mutter.

***Was bleibt Ihnen von den Dreharbeiten im Gedächtnis?***

Ich erinnere mich an eine extreme Kälte und einen eiskalten Wind bei den Dreharbeiten in der Normandie, nicht weit von der Steilküste bei Étretat. Ich denke gerne an die Landwirte zurück, die uns mit offenen Armen empfangen und uns ihre Tiere anvertraut haben, an die kurze Reise ans Tote Meer, an Agnès Godard, unsere Chef-Kamerafrau, die ich als kleines Mädchen im Berry wohl mit dem Fahrrad überholt habe. Dort praktizierte ihr Vater als Tierarzt, was ich während der Dreharbeiten erfuhr, und natürlich an den Besuch auf dem Hof meines Onkels. Ich habe auch das erste Mal mit Isabelle Huppert vor der Kamera gestanden, eine tolle Partnerin, die mich immer wieder überrascht hat. Neben ihrer großen Präsenz und ihrer Genauigkeit verfügt sie über ein erstklassiges Textverständnis. Die Zusammenarbeit war eine große Freude.



## DIE DARSTELLER

---

### Isabelle Huppert – Brigitte Lecanu

Isabelle Huppert, Frankreichs große Film-Diva, wurde 1953 als Tochter einer Englischlehrerin und eines Geschäftsmanns in Paris geboren. Schon als Jugendliche stand sie in „César und Rosalie“ von Claude Sautet vor der Kamera, studierte russisch und später Schauspiel am Konservatorium in Versailles, dann am Pariser Conservatoire National Supérieur d'Art Dramatique. Der Durchbruch kam 1976 mit Claude Goretta's „Die Spitzenklöpplerin“. Bereits als 25-Jährige wurde sie beim Festival de Cannes mit dem Preis als Beste Schauspielerin ausgezeichnet, als Elternmörderin „Violette Nozière“ unter der Regie von Claude Chabrol, für den sie sieben Mal vor der Kamera stand, u.a. als Engelmacherin in „Eine Frauensache“ (1988) und als Mörderin in „Biester“ (1995). Für ihre Performance in diesen beiden Filmen erhielt sie die „Coppa Volpi“ als Beste Schauspielerin bei den Filmfestspielen in Venedig. Michael Haneke besetzte sie als „Die Klavierspielerin“ (2001), eine Rolle die ihr erneut den Preis als Beste Schauspielerin beim Festival de Cannes einbrachte. Sie ist eine der am meisten ausgezeichneten Schauspielerinnen ihrer Generation und überzeugt immer – ob als Nihilistin in der anarchistischen Satire „I Heart Huckabees“ (2004) von David O. Russell oder kalte Femme Fatale in Benoît Jacquot's „Schule des Begehrens“ (1998). Sie spielt gerne abgründige und dunkle Frauenfiguren, kann aber auch anders, wie sie in François Ozon's zauberhaften Musical „8 Frauen“ (2002) gemeinsam mit Catherine Deneuve, Fanny Ardant und Emmanuelle Béart erfolgreich bewies. Isabelle Huppert dreht nicht nur in Frankreich, sondern auch in den USA wie in Michael Cimino's „Heaven`s Gate“ (1980) und mit zahlreichen europäischen Regisseuren wie Andrzej Wajda, Marco Ferreri oder Joseph Losey. Neben ihrer Film- und Fernseharbeit ist sie auch eine gefeierte Theaterschauspielerin und renommierte Kuratorin. Nach „Copacabana“ ist SEHNSUCHT NACH PARIS ihre zweite Zusammenarbeit mit Regisseur Marc Fitoussi.

### Filmografie (Auswahl)

2014	SEHNSUCHT NACH PARIS (La Ritournelle)	Regie: Marc Fitoussi
2010	Copacabana	Regie: Marc Fitoussi
2008	Home	Regie: Ursula Meier
2005	Gabrielle – Liebe meines Lebens (Gabrielle)	Regie: Patrice Chéreau
2004	I Heart Huckabees	Regie: David O. Russell

2003	Wolfszeit (Le temps du loup)	Regie: Michael Haneke
2002	8 Frauen (8 Femmes)	Regie: François Ozon
2001	Die Klavierspielerin (La Pianiste)	Regie: Michael Haneke
2000	Süßes Gift (Merci pour le chocolat)	Regie: Claude Chabrol
1998	Schule des Begehrens (L`école de la chair)	Regie: Benoît Jacquot
1995	Biester (La cérémonie)	Regie: Claude Chabrol
1991	Malina	Regie: Werner Schroeter
1988	Die Dämonen (Les possédés)	Regie: Andrzej Wajda
1988	Eine Frauensache (Une affaire de femmes)	Regie: Claude Chabrol
1982	Passion	Regie: Jean-Luc Godard
1978	Violette Nozière	Regie: Claude Chabrol
1977	Die Spitzenklöpplerin (La dentellière)	Regie: Claude Goretta
1974	Die Ausgebufften (Les valseuses)	Regie: Bertrand Blier
1972	César und Rosalie (César et Rosalie)	Regie: Claude Sautet

## **Jean-Pierre Darroussin – Xavier Lecanu**

Jean-Pierre Darroussin, 1953 in Courbevoie, Département Hauts-de Seine, geboren, zählt zu Frankreichs populärsten und beliebtesten männlichen Schauspielern, spielt er doch oft Männer, wie sie jeder kennt – kleine Angestellte, Handwerker, Taxifahrer, unglamouröse und meistens sympathische Charaktere, die auch Schwächen zulassen. Schon in der Schule interessierte er sich für Theater, 1976 begann er ein Studium am Pariser Conservatoire National Supérieur d'Art Dramatique, gemeinsam mit Catherine Frot gehört er zu den Gründungsmitgliedern der Theatergruppe Compagnie au Chapeau Rouge. Am Konservatorium traf er auch Ariane Ascaride, durch die er Regisseur Robert Guediguian kennen lernte, berühmt für seine im Süden Frankreichs spielenden Filme. Seit 1985 („Ki los a?“) gehört er zu dessen Filmfamilie gemeinsam mit Ascaride, Gérard Meylan und Jac Boudet. Mal war er unter Guediguians Regie ein Arbeitsloser in „A la vie, à la mort“ (1995), ein Familienmensch in „Der Schnee am Kilimandscharo“ (2011), ein Ex-Krimineller in „Lady Jane“ (2007) oder ein brummiger Taxifahrer in „Café Olympique“ (2013). Sein Schauspielerdebüt gab er in Jacques Annauds Fußballsatire „Damit ist die Sache für mich erledigt“ (1979), die erste große Hauptrolle spielte er in Guillaume Nicloux's Komödie „Le Poulpe“ (1997). Im gleichen Jahr wurde er für seine Rolle als Kellner in Cédric Klapischs „Vorsicht, Familie!“ nach dem gleichnamigen Theaterstück von Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri mit dem César als Bester Nebendarsteller ausgezeichnet. Bisher wirkte er in fast 90 Filmen mit, arbeitete mit Regisseuren wie Philippe de Broca, Jean Becker, Bertrand Blier, Coline Serreau, Agnès Jaoui, Alain Resnais und Aki Kaurismäki. Darroussin, der allein in den letzten Jahren oft vier Filme pro Jahr drehte, steht nebenbei auch immer wieder auf der Theaterbühne, tritt in TV-Filmen oder inszeniert selbst, 2006 kam sein Film „Le Pressentiment“ ins Kino. Marc Fitoussis SEHNSUCHT NACH PARIS weckte in ihm Erinnerungen an seine Kindheit.

### **Filmografie (Auswahl)**

2013	SEHNSUCHT NACH PARIS (La Ritournelle)	Regie: Marc Fitoussi
2013	Café Olympique (Au fil d'Ariane)	Regie: Robert Guédiguian
2013	Bon rétablissement!	Regie: Jean Becker
2011	Der Schnee am Kilimandscharo (Les neiges du Kilimandscharo)	Regie: Robert Guédiguian
2011	Le Havre	Regie: Aki Kaurismäki

2007	Dialog mit meinem Gärtner (Dialogue avec mon jardinier)	Regie: Jean Becker
2005	Saint Jacques... Pilgern auf Französisch Saint Jacques... La Mecque)	Regie: Coline Serreau
2005	Wie sehr liebst du mich? (Combien tu m'aimes?)	Regie: Bertrand Blier
2004	Mathilde – eine große Liebe (Un long dimanche de fiançailles)	Regien: Jean-Pierre Jeunet
2001	Eine ganz private Affäre (Une affaire privée)	Regie: Guillaume Nicloux
2000	Lust auf Anderes (Le goût des autres)	Regie: Agnès Jaoui
1997	Das Leben ist ein Chanson (On connaît la chanson)	Regie: Alain Resnais
1996	Typisch Familie! (Un air de famille)	Regie: Cédric Klepisch
1994	L'eau froide – Kaltes Wasser (L'eau froide)	Regie: Olivier Assayas
1993	Geld allein macht glücklich (L'argent fait le bonheur)	Regie: Robert Guédiguan
1988	Mes meilleurs Copains	Regie: Jean-Marie Poiré
1984	Die Geschichte eines Lächelns (Notre histoire)	Regie: Bertrand Blier
1979	Damit ist die Sache erledigt (Coup de tête)	Regie: Jean-Jacques Annaud

## Michael Nyqvist – Jesper

Michael Nyqvist wurde als Rolf Åke Mikael Nyqvist 1960 in Stockholm geboren. Seine ersten Erfahrungen mit der Schauspielerei machte er mit 17 Jahren als Austauschschüler in Nebraksa, dort spielte er kleinere Rollen. Nach seiner Rückkehr nach Schweden nahm er erst einmal Ballettunterricht, als 19-jähriger begann er sein Studium an der Swedish Academic School of Drama. Nach Abschluss der Schauspielausbildung startete er am Theater und im Film. Durch Lars Noréns TV-Film „Personenkreis 3.1“ wurde er bekannt, es folgten Kinofilme wie Lukas Moodyssons „Zusammen!“ (2000), Kjell Sundvalls Komödie „Der Typ vom Grab nebenan“ (2003), für die Rolle des Bauern wurde Jesper mit dem Guldbagge-Preis ausgezeichnet, Äquivalent des Deutschen Filmpreises. International trumpsfte der Schwede u.a. in Kay Pollacks „Wie im Himmel“ auf (2004), durch die Rolle des Journalisten Mikael Blomkvist in der Verfilmung von Stieg Larssons Trilogie Verblendung, Verdammnis, Vergebung (2009) wurde er weltweit berühmt. Und als düsterer Wissenschaftler und Gegenspieler von Tom Cruise eroberte er in Brad Birds „Mission:Impossible – Phantom Protokoll“ (2011) auch das Blockbuster-Publikum. 2010 war er Urs Eggers Zweiteiler „Kennedys Hirn“, einer Henning-Mankell Verfilmung für ARD/ORF am der Seite von Iris Berben, Heino Ferch und Karl Markovics zu sehen. In SEHNSUCHT NACH PARIS tritt er erstmals in einem französischen Film auf.

### Filmografie (Auswahl)

2014	SEHNSUCHT NACH PARIS (La Ritournelle)	Regie: Marc Fitoussi
2011	Atemlos – Gefährliche Wahrheit (Abduction)	Regie: John Singleton
2011	Mission: Impossible – Phantom Protokoll (Mission Impossible – Ghost Protocol)	Regie: Brad Bird
2009	Verblendung (Män som hatar kvinnor)	Regie: Niels Arden Oplev
2009	Verdammnis (Flickan som lekte med elden)	Regie: Daniel Alfredson
2009	Vergebung (Lulftslottet som sprängdes)	Regie: Daniel Alfredson

2004 Wie im Himmel

(Så som i hemmelen)

Regie: Kay Pollack

2003 Der Typ vom Grab nebenan

(Grabben i graven bredvid)

Regie: Kjell Sundvall

2000 Zusammen!

(Tillsammans)

Regie: Lukas Moodysson

## HINTER DER KAMERA

---

### Regie

#### Marc Fitoussi

Nach dem Studium der Anglistik und Kunstgeschichte begann der 1974 geborene Marc Fitoussi eine Ausbildung am Europäischen Konservatorium für audiovisuelles Schreiben (CEEA) als Drehbuchautor. Anschließend setzte er sein Film-Studium an der Universität von Los Angeles fort, wo er Regie und Schauspielführung belegte. Nach einigen Dokumentarfilmen sowie Kurz-Spielfilmen wie „Bonbon au poivre“ 2005, für den er eine César-Nominierung erhielt, drehte er seinen ersten Langfilm, „La vie d`artiste“, prämiert mit dem Michel d`Ornano-Preis. Sein zweiter langer Spielfilm „Copacabana“, der Premiere bei der Semaine de la Critique in Cannes feierte, startete 2010 in Frankreich (in Deutschland 2012), sein dritter Film „Pauline Détective“ begeisterte das französische Publikum 2012. SEHNSUCHT NACH PARIS ist sein vierter Langfilm.

#### Filmografie (Auswahl)

- 2014 SEHNSUCHT NACH PARIS  
(La Ritournelle)
- 2012 Pauline Détective
- 2010 Copacabana
- 2009 Des Figurants (Dokumentarfilm)
- 2007 La vie d`Artiste
- 2006 L`éducation Anglaise (Dokumentarfilm)
- 2005 Bonbon au Poivre (Kurzfilm)

## Kamera

### Agnès Godard

Die 1951 geborene Agnès Godard gehört zu den herausragenden Kamerafrauen des zeitgenössischen Kinos. Nach einigen Jahren Journalistikstudium wechselte sie an das renommierte Institut des Hautes Études Cinématographiques und schloss dort 1980 ihr Kamerastudium ab. In den 1980er Jahren arbeitete sie mit Wim Wenders als Kamera-Assistentin bei Filmen wie „Stand der Dinge“ (1982), „Paris, Texas“ (1984) und „Der Himmel über Berlin“ (1987). Bei Wenders` „Chambre 666“ (1982) lernte sie Claire Denis kennen, mit der sie seitdem kontinuierlich arbeitet, u.a. bei „Der Fremdenlegionär“ (1999), „35 Rum“ (2008), „Les Salauds – Dreckskerle“ (2013). Sie setzte auch das Licht bei Regisseuren wie Agnès Varda, Sebastien Lifshitz, Ursula Meier oder André Techiné. 2012 wurde sie mit dem „Marburger Kamerapreis“ ausgezeichnet, die Diagonale in Graz widmete ihr 2014 eine Retrospektive.

### Filmografie (Auswahl)

2014	SEHNSUCHT NACH PARIS (La Ritournelle)	Regie: Marc Fitoussi
2013	Les Saluds – Dreckskerle (Les Salauds)	Regie: Claire Denis
2012	Winterdieb (L`enfant d`en haut)	Regie: Ursula Meier
2008	36 Rum (35 rhums)	Regie: Claire Denis
2007	Zusammen ist man wenige allein (Ensemble, c`est tout)	Regie: Claude Berri
2002	Dem Paradies ganz nah (Au plus près du paradis)	Regie: Tonie Marshall
1999	Der Fremdenlegionär (Beau Travail)	Regie: Claire Denis